



Origen sorgt für grosse Kunst voller Sinnlichkeit



Besonderer Konzertabend: Das Origen-Ensemble-Vocal unter der Leitung von Clau Scherrer eröffnet in der Zürcher Predigerkirche die Saison.

Bild Benjamin Hofer

Das diesjährige Origen-Kultur-festival ist eröffnet. Am Donnerstag hat das Origen-Ensemble-Vocal in die Zürcher Predigerkirche zur Uraufführung von «Nigra Sum» geladen. Heute Abend ist das Konzert in Chur zu hören.

Von Marina Fuchs

Zürich. – Die sagenumwobene Königin von Saba ist die Zentralgestalt des diesjährigen Origen-Kulturfestivals. Ihr zu Ehren schuf – nach der Überlieferung – König Salomo eine Sammlung sinnlicher Liebesgedichte, das biblische «Hohelied». Komponisten aller Epochen liessen sich davon inspirieren. Origen widmet mit «Nigra Sum» diesen Werken aus fünf Jahrhunderten nun einen ganz aussergewöhnlichen Konzertabend. Am Donnerstag feierte das Programm in der

Zürcher Predigerkirche Premiere.

Berührende Kunst

Im stimmungsvollen, aber fast spartanisch schlichten Kirchenraum der Predigerkirche symbolisierten silberne Leuchter als archaische Bäume den «verschlossenen Garten», der im Hohelied den Liebenden Schutz bietet.

Die exzellenten Sängerinnen und Sänger des 2007 gegründeten Origen-Ensemble-Vocal begeisterten unter der Leitung von Clau Scherrer mit berührender Kunst. Hervorragend interpretierte Kompositionen von Claudio Monteverdi bis Ivan Moody sowie Uraufführungen von den zeitgenössischen, Origen eng verbundenen Künstlern Gion Antoni Derungs und Lorenz Dangel zogen das Publikum in ihren Bann und schufen eine besondere, intime und gleichzeitig feierliche Atmosphäre.

Verschiedene Theorien

Der Konzerttitel «Nigra Sum» bezieht sich auf eine Aussage der Königin von Saba, die sich selbst als schwarz, «nigra», bezeichnet hat. Klar ist es nicht, ob Salomo wirklich der Urheber des Hoheliedes war. Die Forschung verweist auf verschiedene andere Theorien und allegorisierte Deutungen, ohne die die erotischen Motive wohl niemals Eingang in die Liturgie gefunden hätten.

Neben all der grossen Kunst aus Vergangenheit und Gegenwart stellen natürlich die an diesem Abend uraufgeführten Werke der beiden Origen-«Hauskomponisten» den eigentlichen Höhepunkt dar. Beide interpretieren alte ambivalente Textstellen vor einem zeitgenössischen Hintergrund. Der mit zahlreichen Preisen geehrte Gion Antoni Derungs, 1935 in Vella geboren und 40 Jahre lang Dom-



organist in Chur, blickt auf ein grosses kompositorisches Werk zurück. Für Origen schrieb er die Opern «König Balthasar» und «Benjamin» sowie das szenische Oratorium «Apocalypse». Seine kraftvolle, manchmal gar verstörende Komposition zum Hohe lied «Ego dormio» beschreibt das bange Warten der Braut auf den Geliebten, die ihn aber im Dunkel der Nacht verliert, als wäre es nur ein Traum gewesen.

Der 1977 in Würzburg geborene Lorenz Dangel zeichnet sich durch ein breites kompositorisches Schaffen aus, das sich besonders mit Klanglichkeit, Dramaturgie und der Direktheit

von Musik auseinandersetzt. Nach «Francesco», «Inferno» und «Samson» ist Dangel in diesem Jahr auch für die Musik zu «Regina da Saba» verantwortlich. Sein «Igl om tgi mi'olma amava» beruht auf einer rätomanischen Übertragung des Hohe lieds und beschreibt das sehnsüchtige Suchen der Braut und die schlussendliche Erfüllung.

Kunst zum Staunen

Die Sänger des Origen-Ensembles beeindruckten mit Stimmgewalt, Feinheit und Klarheit. Ganz wunderbar war das Solo des Bassisten Lisandro Abadie in Henri Du Monts «In lectulo mio», eindrücklich begleitet von Robert Grossmann auf der Theorbe.

Der ganze Abend war aussergewöhnlich, grosse Kunst, ganz und gar Origen – schlicht, mit Konzentration auf das Wesentliche.

Weitere Aufführungen: heute um 20.30 Uhr in der Heiligkreuzkirche in **Chur**, am 13. Juli um 20.30 Uhr in der Antoniuskirche in **Lantsch**, am 14. Juli um 20.30 Uhr in der Karlskirche in **St. Moritz** sowie am 15. Juli um 20.30 Uhr in der Kirche Son Martegn in **Savognin**.